

müsse jede regionale Kirche mit allen Mitteln „ihre Herde schützen, vor dem Ansturm des militanten Katholizismus verteidigen und in dieser Hinsicht die brüderlichen autokephalen Kirchen unterstützen“. Weiter heißt es in diesen hochbedeutsamen Ausführungen des Moskauer Patriarchen, die auf Moskaus Pläne in der ČSR, ebenso wie auf die Schwierigkeiten ihrer Durchführung ein interessantes Licht werfen:

„In diesem Zusammenhang ist das Verhältnis der regionalen Kirchen zur Orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei äußerst wichtig. Wie Ew. Heiligkeit vermutlich bekannt ist, hat das Konzil der griechisch-katholischen Geistlichkeit und der Laien in Preschau am 28. April 1950 die Liquidierung der Union von Užhorod im Jahre 1649 und die Rückkehr in den Schoß der urväterlichen Heiligen Orthodoxen Kirche beschlossen. Die zwei größten Eparchien der Orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei, die von Preschau und Michailowzy, vereinen das früher griechisch-katholische gläubige Volk und viele unierte Priester. Die nicht leichte Arbeit einer Umerziehung der früher unierten Geistlichen, die es mit dem Herzen zur Orthodoxie zieht, die sich aber nur schwer von den seit Jahrhunderten durch Rom eingepflanzten Vorurteilen über die östliche Kirche befreien können, und die schwierige Aufgabe einer allgemeinen Errichtung neuer Eparchien nach orthodoxen Grundsätzen gehen heute in einer Atmosphäre erbitterter feindlicher Propaganda und offener Aktionen des Vatikans vor sich, der sich auszeichnet in dem Bemühen versteht, das erfolgreiche Vordringen der Orthodoxie aufzuhalten. Nicht unberücksichtigt lassen darf man bei der Beurteilung der heutigen Lage der Orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei auch die katholische Umgebung, die der Vatikan in seinem erbitterten Kampf gegen die Orthodoxie zweifellos in jeder Weise ausnutzt.

Ist es heute nicht angelegentlichste Pflicht der regionalen Kirchen, die jüngste Orthodoxe Schwesterkirche in der

Tschechoslowakei mit allen Mitteln zu unterstützen?“ Während aber die russische und andere Kirchen die tschechoslowakische Autokephalie anerkannt hätten, sei vom Ökumenischen Patriarchat bis heute keine Stellungnahme in dieser wichtigen Angelegenheit erfolgt. „Wie nützlich wäre doch auf dem Wege zu einer das Konzil vorbereitenden Konferenz die reale Hilfe des Heiligsten Stuhles von Konstantinopel hinsichtlich eines der dringendsten Probleme des kirchlichen Lebens!“ „Das Zweite Rom vermag mit seinen ‚Rechten und Privilegien‘ nicht zu sehen, daß unter seiner Vormundschaft die orthodoxe Sache in der Tschechoslowakei ebenso leiden würde, wie sie in Finnland darunter leidet“, beklagt sich auch A. Wedernikow.

Bildung einer Kommission des Moskauer Patriarchats

Es hat nicht den Anschein, daß Konstantinopel auf die Wünsche Moskaus eingehen wird, wenn auch Alexius seiner Überzeugung Ausdruck gibt, „daß Ew. an Liebe so reiche Heiligkeit Unseren Gedanken . . . einer Regulierung alles dessen, was heute die wechselseitigen Beziehungen der regionalen Kirchen trübt, voll und ganz teilen und dabei mit Ihrer Autorität mitwirken werden; dann aber wird zweifellos die ersehnte allorthodoxe konziliare Gemeinschaft zur Realität werden.“

So trübe demnach die Konzilaussichten auch sind, bemerkenswert ist immerhin Alexius' Mitteilung, daß zum Studium der Probleme eines Vorkonzils und der von der Athos-Kommission aufgestellten Beratungspunkte — wozu der Ökumenische Patriarch in seinem Rundschreiben vom 25. September 1952 aufgefordert hatte — das Moskauer Patriarchat eine besondere Kommission von Bischöfen und Professoren der Geistlichen Akademien zu bilden im Begriff ist. Die Ergebnisse dieser Kommission scheinen uns jedoch in großen Zügen bereits vorgezeichnet durch den Inhalt der hier wiedergegebenen Dokumente.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BORNE, Étienne. *De l'éminente dignité des laïcs dans l'Église*. In: *La Vie Intellectuelle* (Dezember 1953) S. 21—38.

Kurze Inhaltsangabe der bedeutenden neuen Theologie des Laientums von P. Yves Congar „Jalons pour une théologie du laïc“, sehr lobend, doch nicht ohne Kritik: „Wesenheiten (nämlich Klerikat und Laikat) zum Ausgleich zu bringen, die man definiert hat, um sie als komplementär hinzustellen, ist theologischer Intellektualismus“. Kann man überhaupt das Laientum durch Antithese zum Priestertum definieren? Das führt zu Überspitzung ihrer Eigentümlichkeiten. Gerade in der Kirche durchdringen sich ja das Prinzip der Ordnung (Klerikat) mit dem des Lebens (Laikat), indem beide Stände an beidem teilhaben.

FISCHER, Bonifatius, OSB. *Deutsche Liturgie und liturgisches Deutsch*. In: *Benediktinische Monatschrift* Jhg. 29 Heft 11/12 (1953) S. 470—480.

Diese wichtige Kritik an der neuen deutschen Übersetzung der Messe, wie sie von der Liturgischen Kommission vorgeschlagen wird, kommt zu dem Ergebnis, daß man vorläufig den alten Text besser beibehalten soll, weil die Vorschläge von Begriffsumdeutungen subjektiver, psychologischer und moralischer Art nicht frei sind. Fischer belegt das mit Textvergleichen. Auf Grund der Analyse des lateinischen Textes — er unterscheidet nach Stil und Diktion zwischen Kanon, Orationen und Präfationen — fordert er mehr „Mut zur Formel“.

RAHNER, Karl, SJ. *Über Konversionen*. In: *Hochland* Jhg. 46 Heft 2 (Dezember 1953) S. 119—126.

Rahner umschreibt die Konversion des nichtkatholischen Christen mit einem Zu-sich-selbst-Kommen, wobei der Irrtum der Trennung nicht das Wesentliche seiner bisherigen christlichen Existenz war, sondern dessen noch unbemerkter Widerspruch. In diese Kirche tritt er ein als Erbe

einer Vergangenheit, „die positiv christlich gewertet werden darf“. Darum kann es ihm aufgegeben sein, der ihn nun umgebenden Gemeinschaft neue Züge christlichen Lebens aufzudrücken. Voraussetzung für seinen Schritt allein ist die Tatsache, daß für ihn die Kirche Christi mit der katholischen Kirche identisch ist, daß er dem Ruf, der ihn getroffen hat, mehr gehorcht als jener Gemeinschaft, der er bislang angehört hat. Für ihn gibt es kein Warten auf die Una-Sancta aller Menschen. „Diese kann nur kommen, indem der einzelne nicht wartet.“

Kultur

LENZ, Fritz. *Diesseits von Gut und Böse. Bemerkungen über das Verhältnis von Genetik und Glauben*. In: *Deutsche Universitätszeitung* Jhg. 8 Heft 23 (7. Dezember 1953) S. 9—12.

Einige Bemerkungen zur modernen Eugenik und Genetik im Anschluß an die Ansprache Pius' XII. über den Wahrheitscharakter und die praktische Bedeutung der Genetik (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 74 ff.), in denen Lenz die wissenschaftliche Genetik von der „Schuld an Tendenzen oder Maßnahmen, die als verwerflich gelten“, freispricht, während die Eugenik als angewandte Genetik Werte voraussetzt, die nicht aus der Wissenschaft, sondern aus dem Glauben stammen. Freilich dürfte damit — wie auch der angefügte redaktionelle Kommentar erkennen läßt — die Verantwortung des Genetikers gegenüber der Gesellschaft, und zwar auch speziell als Genetiker, nicht aufgehoben sein.

MASON, Eudo C. *T. S. Eliot wider sich selbst*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 8 Heft 12 (Dezember 1953) S. 911—921.

Die Studie zeigt Gegensatz und Kontinuität zwischen dem Lyriker Eliot (Anfang der 20er Jahre) und dem späteren Dramatiker. Die Absage des christlich gewordenen Dichters an seine frühere Welt ist jedoch nicht endgültig. Sowohl stilistisch-formal wie thematisch bestehen zwischen beiden Lebensabschnitten Verbindungslinien, wenn jener „Nihilismus“ der Frühzeit als ein kontemplativer (nicht programmatisch-aktivistischer) er-

kannt wird. Zur geistigen Konzeption des Eliotschen Dramas bemerkt Mason, daß der Versuch, „unbewußt“ christliche Elemente im Drama (Familientag, Cocktail-Party, Privatsekretär) sichtbar zu machen, gescheitert sei.

Politisches und soziales Leben

DEBORRE, Heinrich. *Deutsche Einheitsgewerkschaft und christliches Menschenbild*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 62 Heft 6 (1953) S. 347—356.

Dieser auch über die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung gut informierende Beitrag erläutert anhand der 4 Grundforderungen des DGB zu einem sozialen Wirtschaftsprogramm (München 1949) den Unterschied zwischen dem christlichen Menschenbild und dem der Gewerkschaften. Verfasser glaubt auch nicht daran eine „reine Neutralität“ der Gewerkschaften, wenn christliche Männer stärker in den Gewerkschaftsvorständen zu Wort kämen. Notwendig erscheint eine Revision des gewerkschaftlichen Programms.

LUTZ, Hans. *Einheitsgewerkschaft in evangelischer Sicht*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 4 Heft 12 (Dezember 1953) S. 714—719.

Der Versuch der evangelischen Christen, ein neues Verhältnis zum Arbeiter und den Gewerkschaften zu gewinnen, „damit nicht das 19. Jahrh. über das 20. Jahrh. und die Zukunft triumphiert“, veranlaßt Verf. (unter Zitation einiger führender evangelischer Stimmen) in der gegenwärtigen Auseinandersetzung zwischen KAB und DGB eine Lanze für die Einheitsgewerkschaft zu brechen. Verf. hält u. a. das 8-Punkte-Programm Arnolds für ungeeignet, um zu einer neuen Zusammenarbeit mit den Vorständen des DGB zu gelangen. Jedoch sei die Einheitsgewerkschaft nicht nur von christlicher Seite, „sondern auch von der SPD nahestehenden Kreisen des DGB“ bedroht, sofern diese darauf drängen, die parteipolitische Neutralität endgültig aufzugeben, um ungehindert in den politischen Tageskampf eingreifen zu können.

THOMAS, J. *Doctrine chrétienne et syndicat unique en Allemagne*. In: La Vie Intellectuelle (Dezember 1953) S. 92—95.

Ein französischer Teilnehmer an der Münchener Sozialen Woche hat den Eindruck einer „so vollkommenen christlich-sozialen Harmonie, daß . . . niemand an die Möglichkeit auch nur gedacht hat, die Forderungen des Glaubens und die Direktiven der gegenwärtig führenden Partei könnten auch einmal nicht identisch sein“. Die deutschen Probleme sind vom französischen Standpunkt aus offenbar schwer ins Blickfeld zu bekommen. Den Beobachter scheint das schwerste in Westdeutschland das der Einheitsgewerkschaft.

Chronik des katholischen Lebens

CAVALLI, F., SJ. *La religione cattolica nelle scuole jugoslave*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 104 Nr. 2483 (5. Dezember 1953) S. 531—546.

Diese Darstellung des Kampfes der marxistischen Kulturpolitik gegen die Religion in der jugoslawischen Jugend von der Elementarschule bis zur Universität und der raffinierten und erfinderischen Methoden dieses Kampfes ist vor allem wegen der beigebrachten Dokumente und Texte außerordentlich interessant.

DUBOIS-DUMÉE, J. P. *Dürfen Priester Arbeiter sein?* In: Frankfurter Hefte Jhg. 8 Heft 12 (Dezember 1953) S. 935 bis 944.

Dubois-Dumée, Generalsekretär der internationalen katholischen Journalistenorganisation, kann als besonderer Kenner des französischen Katholizismus angesehen werden. Er zeigt die verschiedenen Argumente auf, die heute in Frankreich gegen die Arbeiterpriester vorgebracht werden. Sowohl die Forderung militanter christlicher Laien, die auf eine Ablösung der Arbeiterpriester durch die „Katholische Arbeiter-Aktion“ (ACO) drängen, wie die der Kreise, die das Apostolat der prêtres-ouvriers von den „Kleinen Brüdern des P. de Foucauld“ übernommen sehen möchten (da diese als Ordensleute stärker vor den Milieugefahren gesichert seien), geht im Kern des Apostolats der Arbeiter-Priester vorbei, die die priesterliche Gegenwart der Kirche in der Arbeiterwelt vor aller Welt bezeugen.

REINHOLD, H. A. *A turning point: Lugano*. In: Worship Bd. 27 Nr. 12 (November 1953) S. 557—563.

Mit diesem Aufsatz verabschiedet sich der Verfasser der „Timely tracts“. Man wird seine gestrichelten, bisweilen ein wenig sarkastischen, aber von echter liturgischer Leidenschaft getragenen Beiträge vermissen. Dieser Aufsatz ist das beste Stimmungsbild des liturgischen Kongresses von Lugano, das wir gelesen haben.

TILMANN, Klemens. *Die Weltmission und unsere Jugendpädagogik*. In: Katechetische Blätter Jhg. 78 Heft 11 (November 1953) S. 473—481.

Im Rahmen einer Betrachtung über die Bedeutung des Missionsgedankens für die Jugendlichen stellt Tilmann einen Mangel an Wissen und Interesse gegenüber den praktischen Missionsfragen fest. Die Gründe dafür sieht er u. a. in der Kluft zwischen den Missionsorden und der praktischen Jugendarbeit, wobei er den weitverbreiteten Vorwurf der Starrheit und Lebensfremdheit dieser Anstalten übernimmt und belegt. Um den an der Mission interessierten Jugendlichen weiterzuhelfen, fordert er einen Leitfadens zur Ordensberatung für Jugendliche in die Hand jedes Geistlichen. Wichtig ist

eine Verstärkung der geistigen Missionsbewegung, die sich nicht allein auf die schulpflichtigen Kinder beschränken darf.

*** „Der Welt nicht gleichförmig“. *Die Katholiken zwischen Ghetto und Mimikry*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 8 Heft 12 (Dezember 1953) S. 885—897.

Thema dieses Dreisternartikels (in der Folge der Beiträge von „Wort und Wahrheit“ zur Gewissensforschung der Katholiken) ist der Verfall der katholischen Lebensform. Daß sie nicht mehr vorhanden ist, wird in einer Beschreibung des praktizierenden Katholiken von heute dargetan, der sich auf fast allen Gebieten der „Welt“ angeklungen hat. Die Gründe für diese Gleichförmigkeit sehen die Verfasser im Abbau der klaren, strengverbindlichen Regel, statt in ihrer zeitgemäßen Neuformulierung aus der „Sinnmitte“ katholischen Lebens. Als Beispiele werden angeführt: Fastengebote, Ordensreform, Liturgiereform, Index und Kirchengebote.

Chronik des ökumenischen Lebens

DIPPER, Theodor. *Der Fall Baumann*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 7 Nr. 22 (15. November 1953) S. 345—349.

Eine ausführliche Würdigung des Stuttgarter Lehrentscheidungs gegen Richard Baumann. Sie stützt sich vor allem auf Baumanns interne Denkschriften an den Oberkirchenrat, die auf diese Weise der Öffentlichkeit zugänglich werden und den Eindruck bestätigen, daß der Betroffene seiner Kirchenleitung zuviel zugemutet hat.

FECHTER, Adam. *Entmythologisierung: Methode und Manie*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 8 Heft 12 (Dezember 1953) S. 898—908.

Anknüpfend an den Angriff Gogartens auf die Leitung der VELKD wegen ihrer vermeintlichen Lehrentscheidung gegen Bultmann zeigt Verf., daß die Diskussion über die Entmythologisierung insofern eine neue Wendung erfahren hat, als die evangelische Theologie sich genötigt sieht, ihre philosophischen Prämissen zu klären. Darin liegt eine indirekte Anerkennung der katholischen Position, die die Theologie teilweise auf die Philosophie gründet. Der Aufsatz schließt mit der Mahnung, die ökumen. Arbeit der katholischen Theologie, die an einem gewissen Endpunkt angekommen ist, mit mehr Sachkenntnis und größeren Mitteln neu zu beginnen.

JOANNIDES, Basil. *Die Orthodoxe Kirche in Evanston*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 7 Nr. 22 (15. November 1953) S. 343—345.

Eine Darstellung des orthodoxen Standpunktes über die begrenzte Mitarbeit in den ökumenischen Körperschaften. Die orthodoxen Delegierten würden auch in Evanston die Stimme der Einen ungeteilten Kirche zu Wort kommen lassen. Der „Weltrat der Kirchen“ sei noch ein kleines Kind, unschuldig und liebenswert. Nur der Teufel könnte ihn töten. „Der Heilige Geist leidet mit uns und wirkt im Weltrat der Kirchen.“

MICHAEL J. P. *Evangelische Lehrzucht und ihre Anwendung*. In: Orientierung Jhg. 7 Nr. 22 (30. November 1953) S. 242 bis 244.

Eine ausführliche Darlegung der Lehrentscheidung gegen den ehemaligen württembergischen Pfarrer Richard Baumann, die alle in diesem Falle wirkenden Faktoren in maßvollem Urteil würdigt, ohne sich freilich auf die dokumentarischen Denkschriften Baumanns stützen zu können wie Theodor Dipper (s. o.).

SUCKER, Wolfgang. *Zur inneren Lage der kathol. Kirche*. In: Materialdienst des Konfessionskundl. Instituts Jhg. 4 Nr. 5 (Sept./Okt. 1953) S. 65—70.

Eine „nicht aus Neugier oder Schadenfreude, sondern aus liebender Verbundenheit mit allen Christen“ motivierte Zusammenstellung von Materialien zur Enzyklika *Humani generis*, u. a. gefolgt von der Dokumentation des spanischen Konkordates nach Herder-Korrespondenz, aber unter Auslassung des Kommentars, wonach weder dieses, noch das portugiesische Konkordat als Modell anzusehen ist.

DE VRIES, G., SJ. *Le Chiese greche dissidenti tra Roma e Mosca* (Fortsetzung). In: La Civiltà Cattolica Jhg. 104 Nr. 2483 (5. Dezember 1953) S. 562—574.

Das Ergebnis der detaillierten Analyse des Verhältnisses der griechisch-orthodoxen Kirchen zu Rom ist dies, daß von den griechischen Patriarchen keiner außer dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel erstlich zu einer Zusammenarbeit mit Rom geneigt wäre. Bei den Laien ist es z. T. anders, z. B. in Griechenland, da sie sich der Bedrohung durch den Kommunismus stark bewußt sind. Auf keinen Fall kann man in absehbarer Zeit auf eine wirkliche Wiedervereinigung hoffen, wohl aber auf eine Annäherung und auf besseres Verständnis.

WEEBER, Rudolf. *Trondheim 1953*. In: Luth. Rundschau Jhg. 3 Heft 5/6 (November 1953) S. 345—350.

Ein Bericht über die Tagung des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes (LWB), der zu einer immer stärkeren Konzentration und Entfaltung seiner ökumen. Verantwortung heranwächst. Das Heft enthält auch den Bericht von Vilmos Vaita über das Studienprogramm der Theologischen Abteilung mit den Vorbereitungen für die Weltkonferenz von Evanston und einen für die Lage der norwegischen Staatskirche bemerkenswerten Aufsatz über die 800-Jahrfeier der Gründung des Erzbistums Trondheim.